

Konzept Mobile Jugendarbeit

**in den
Gemeinden Ehrwald - Lermoos
in Kooperation mit der
Marktgemeinde Reutte**

Gefördert von 
Juff Jugendreferat Tirol

Für die Konzepterstellung verantwortlich:

Jugendgemeindeberatung des Landes Tirol Abt. JUFF

Mag. Steiner Martina

Nigg Andreas

Hall, am 28.11.2012

Inhalt

1 Einleitung

Im März 2010 fand in Ehrwald ein politischer Wechsel statt.

Ein besonderes Anliegen der neuen Gemeindeführung unter Bürgermeister Martin Hohenegg ist, die Jugendlichen in das Gemeindegeschehen, mit einzubeziehen.

Die Gemeinde Ehrwald hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedürfnisse, Wünsche und Anregungen der jungen Menschen ernst zunehmen und sie nachhaltig zu beteiligen.

Entscheidungen sollen nicht über die Köpfe der jungen Menschen getroffen werden, sondern im partnerschaftlichen Dialog mit ihnen erarbeitet werden. Sie sind die Experten ihrer Lebenswelt.

Für uns als Gemeinde stellte sich die Frage, welche Methoden sind zielführend, um den Ist-Stand der Situation von Ehrwald zu ermitteln.

Im Juni 2010 wurde Herr Siegfried Pfeifer von der Abt. JUFF des Amtes der Tiroler Landesregierung kontaktiert. Auf seine Empfehlung hin, hat die Gemeinde Ehrwald Herrn Dr. Peter Egg eingeladen das Konzept „Jugendbedarfserhebung“ vorzustellen.

Im Gespräch mit Herrn Dr. Egg hat sich herausgestellt, dass es sinnvoll wäre, die Nachbargemeinden Lermoos und Biberwier mit einzubinden.

Im Herbst 2010 haben alle drei Gemeinden einen Gemeinderatsbeschluss gefasst und einer Jugendbedarfserhebung zugestimmt.

Die Jugendbedarfserhebung startete im Herbst 2011 als Modelprojekt 1 zur Lokalen Agenda U21 und wurde von der Abt. Lokale Agenda 21 der Tiroler Landesregierung gefördert. Die Jugendstudie wurde von der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Institut für Erziehungswissenschaften, unter der Leitung von Dipl. Päd. Dr. Peter Egg, wissenschaftlich begleitet.

Anhand verschiedener Methoden (Videostreifzüge, Peer-Group Interviews usw.), wurden die Bedürfnisse, Wünsche erhoben und in einem Maßnahmenkatalog zusammengefasst. Dieser Katalog dient den Gemeinden als Grundlage, weitere Umsetzungsschritte zu setzen.

Im Juli 2012 wurde das Projekt mit einer Abschlussveranstaltung beendet.

Nun stellte sich die Frage: Wie soll der eingeschlagene Weg fortgesetzt werden?

In Gesprächen mit Herrn Siegfried Pfeifer von der Abt. JUFF, hat sich heraus kristallisiert, dass ein(e) mobile(r) JugendbetreuerIn bei der Umsetzung jugendrelevanter Themen, die Gemeinden unterstützen und begleiten würde. Außerdem ist Kontinuität in der Jugendarbeit gewährleistet.

In der Marktgemeinde Reutte gibt es bereits eine mobile Jugendarbeit, somit war der Gedanke nahe liegend, die mobile Jugendarbeit auch auf die Gemeinden Ehrwald und Lermoos auszuweiten.

Gespräche mit dem Bürgermeister von Reutte, Herrn Alois Oberer, Herrn Andreas Nigg, Jugendbetreuer von Reutte und Frau Mag.a Martina Steiner Geschäftsführerin der mobilen Jugendarbeit Innsbruck Land Ost, haben aufgezeigt, dass auf Grund der räumlichen Distanz, eine Betreuung von Reutte aus, nicht zielführend ist.

Es wäre wünschenswert den eingeschlagenen Weg fort zusetzen.

Die Jugendlichen und die Gemeinden würden von der professionellen Begleitung profitieren und die Gemeinden setzen ein Zeichen der Wertschätzung.

1.1 Träger

Der Hauptträger der Mobilen Jugendarbeit ist die Gemeinde Ehrwald.

Die Stelle von 20 Wochenstunden wird von der Gemeinde Ehrwald und Lermoos zu gleichen Teilen und durch Förderungen von der Abteilung JUFF (Amt der Tiroler Landesregierung) getragen. Eine Ausweitung auf 40 Wochenstunden sollte angestrebt werden.

Ansprechpersonen:

- | | |
|------------------------|------------------------------------|
| • Juff Jugendreferat: | Siegfried Pfeifer |
| • Gemeinde Ehrwald: | Amtsleitung der Gemeinde Ehrwald |
| • Gemeinde Lermoos: | Amtsleitung der Gemeinde Lermoos |
| • Marktgemeinde Reutte | Leitung Mobile Jugendarbeit Reutte |

1.2 Konzeptaufbau

Das vorliegende Konzept gliedert sich in zwei Teile. In den ersten drei Kapiteln werden allgemeine Grundlagen, Rahmenbedingungen und Vorgangsweisen von Mobiler Jugendarbeit vorgestellt. Dabei steht die Einführung in das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit samt den damit verbundenen Ideen, Methoden und Handlungsansätzen im Vordergrund. Darauf aufbauend und auf dem Hintergrund der durchgeführten Jugendbedarfserhebung (siehe Kap. 4) werden im Folgenden die Rahmenbedingungen einer Mobilen Jugendarbeit in den Gemeinden Lermoos und Ehrwald in Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit Reutte entwickelt und Arbeitsschwerpunkte, Ziele und Zielgruppen formuliert.

2 Grundlagen von Mobiler Jugendarbeit

Streetwork, Mobile Jugendarbeit, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Gassenarbeit, akzeptierende Jugendarbeit etc. haben alle eines gemeinsam: Sie warten nicht darauf, dass die Jugendlichen in die Einrichtungen kommen, sondern begeben sich an die Orte und Plätze, an denen sich die Jugendlichen aufhalten. Die aufsuchende Arbeit ist bei allen Ansätzen der größte gemeinsame Nenner. Die Arbeit basiert auf einem niederschweligen Angebot, welches es Jugendlichen erleichtern soll, ohne großen Aufwand die Dienstleistungen der Mobilen Jugendarbeit in Anspruch zu nehmen. Der aufsuchende Ansatz ist jedoch nur eine Methode von vielen. In unserem Verständnis und entlang von Teilen der gegenwärtigen Fachdiskussion verstehen wir Mobile Jugendarbeit als Überbegriff in dem die Methode Streetwork enthalten ist. In unseren Ausführungen verwenden wir die Begriffe *Mobile Jugendarbeit* und *Streetwork* dementsprechend.

Die verschiedenen Einrichtungen, die im Bereich Mobiler Jugendarbeit tätig sind, haben als gemeinsame Zielgruppe sozial benachteiligte Gruppen und Einzelpersonen.

2.1 Geschichte

„Die Wurzeln von Streetwork reichen in den USA zurück bis in die 20iger Jahre. Dort und später auch in England hat diese Methode guten Erfolg erzielt. Ursachen für den damaligen Einsatz von StreetworkerInnen waren die steigenden Drogen- und Kriminalitätsprobleme. Später in den 50iger Jahren beginnen erste Ansätze von Streetwork sich auch im deutschsprachigen Europa auszubreiten, zuerst in Deutschland, anschließend in der Schweiz.“

„Streetwork in Österreich wurde 1979 in Wien als Projekt über 10 Monate, im Rahmen der sozialen Straßenarbeit, gestartet. 1983 arbeiteten bereits 10 StreetworkerInnen und etablieren Streetwork in Wien als fixen Bestandteil der (niederschweligen) Sozialarbeit. Im Februar 1982 wird das Arbeitsfeld Streetwork in Graz, parallel auch in Salzburg, Innsbruck und Linz, als „Modellversuch“ gestartet.“

„In den 90iger Jahren werden weitere Streetwork-Einrichtungen in den übrigen Landeshauptstädten (außer Eisenstadt) gegründet.“

„In jüngster Vergangenheit bemühen sich verantwortliche Träger um eine flächendeckende Ausweitung auf die einzelnen Bezirke der Bundesländer.“

„Heute arbeiten ca. 250 StreetworkerInnen in rund 70 Einrichtungen. Zwischen den Bundesländern gibt es jedoch Unterschiede: Oberösterreich darf als positives Beispiel erwähnt werden. Nahezu alle Bezirke sind mit Streetworkprojekten ausgestattet. Im Gegensatz dazu gibt es im südlichen Teil Österreichs (vor allem in Kärnten) nur vereinzelt Streetwork-Einrichtungen, welche meist nicht den Mindeststandards (Ö-Norm) entsprechen. Schlusslicht bleibt nach wie vor das Burgenland, wo es keine Einrichtungen gibt.“

„Es gibt zwar in einigen Bundesländern politische Beschlüsse über eine flächendeckende Versorgung mit Streetwork-Einrichtungen, die dann aber meist

mangels finanzieller Ressourcen, aber vielleicht auch aus demokratiepolitischer Entscheidungshemmung nicht weiterverfolgt werden." (vgl. <http://www.bast.at> abgerufen am 21. April 2005)

2.2 Arbeitsprinzipien

Die Prinzipien, zu denen sich Mobile Jugendarbeit verpflichtet hat, sind in den fachlichen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork Österreich kurz BAST beschrieben (vgl. <http://www.bast.at> abgerufen am 21. April 2005). Sie gelten als Basis der Arbeit und als Richtlinien für die Qualitätssicherung.

Milieunähe

- *Das methodische Spezifikum besteht darin, dass die KlientInnen an ihren Orten zu ihren Bedingungen aufgesucht werden*
- *Voraussetzung für die notwendige akzeptierende Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zielgruppe sind entsprechende Kenntnisse über deren Charakteristika und Lebensbezüge*
- *In den Regionen sollen regelmäßige Treffen stattfinden, bei denen aktuelle Themen der Region besprochen werden. In ihrem Wirken sind die Regionen autonom und entsenden ihre Berichte aus den Regionalgruppen an den Vorstand*

Akzeptierende Anteilnahme

- *sensible Wahrnehmung von Bedürfnissen und Problemlagen der Jugendlichen*
- *Wichtig ist, den KlientInnen gegenüber eine akzeptierende Haltung einzunehmen, sowie deren Interessen in den Mittelpunkt des professionellen Handelns zu stellen*

Sprachrohrfunktion und anwaltschaftliche Vertretung

- *KlientInnen unterstützen, Anliegen eigenverantwortlich zu formulieren*
- *Aufgaben, Bedürfnisse, Problemlagen sowie mögliche Lösungsansätze der KlientInnen, im Einvernehmen mit den KlientInnen öffentlich aufzeigen*
- *Kooperation mit Institutionen als auch mit politischen Instanzen ist notwendig*

Ressourcenorientierung

- *Betreuungsbeziehung setzt an den Ressourcen der KlientInnen an*

- *Ziel ist, die vorhandenen Potentiale und Ressourcen der KlientInnen zu fördern und auszubauen*

Freiwilligkeit und Verschwiegenheit

- *Dauer, Intensität und Inhalte der Betreuungsbeziehung bestimmen die KlientInnen*
- *MitarbeiterInnen geben keine personenbezogenen Daten und Informationen weiter, außer mit dem Einverständnis bzw. auf Wunsch der Betroffenen*

Flexibilität und Mobilität

- *Präsenz in einem Arbeitsfeld erfordert Anpassung an den Lebensrhythmus der Zielgruppe. Bedarfsgerechte Interventionen sind nur durch flexibles Reagieren möglich*

Erreichbarkeit

- *Die Inanspruchnahme der Angebote soll für die KlientInnen möglichst unbürokratisch und ohne Vorbedingungen verlaufen*
- *Räumliche und zeitliche Verfügbarkeit dieser Angebote für die KlientInnen soll durchschaubar sein*

Kontinuität

- *Aufbau konstruktiver Beziehungen zu den KlientInnen erfordert eine kontinuierliche und tolerierte Anwesenheit an zielgruppenrelevanten Orten*
- *Längere Anlaufzeiten sind notwendig*

Parteilichkeit

Mobile JugendarbeiterInnen sehen sich als auf der Seite des / der KlientIn stehend und diese Seite unterstützend. Dies ist besonders bei Konflikten im öffentlichen Raum (mit NachbarInnen, AnrainerInnen etc.) zu beachten. Hier kann und muss Mobile Jugendarbeit für die Belange der Jugendlichen Partei ergreifen (siehe Sprachrohrfunktion).

Kostenlosigkeit

Mobile Jugendarbeit ist für die KlientInnen kostenlos. Bei speziellen Aktivitäten kann überlegt werden, einen Kostenbeitrag einzuheben (z.B. Hüttenwochenende, Kinobesuch etc.). Die Teilnahme einer/s Jugendlichen sollte jedoch nicht daran scheitern.

Niederschwelligkeit

Es ist darauf zu achten, dass die Inanspruchnahme des Angebots für Jugendliche so leicht wie möglich und die Hemmschwelle für eine Kontaktaufnahme so niedrig wie möglich gehalten wird. Dazu gehört auch die leichte Erreichbarkeit der Büroräume bzw. der Anlaufstelle (z.B. Nähe zu den szenenrelevanten Plätzen, ebenerdiger Zugang zu den Beratungsräumen etc.).

Geschlechtsspezifische Arbeit

Die geschlechtsspezifische Arbeit setzt die Reflexion der MitarbeiterInnen über ihre Rollen als Frauen oder Männer in Teams, in der Gesellschaft etc. als Grundlage voraus. Geschlechtsspezifische Benachteiligungen, Stereotypen und daraus resultierende Kommunikations- und Umgangsformen sollen sowohl im Team als auch mit den Jugendlichen thematisiert werden. Ein gleichberechtigter Umgang zwischen Burschen und Mädchen und die Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität ist zu fördern.

Ganzheitlichkeit

Die Jugendlichen mit all ihren Problemen werden nicht als losgelöste Individuen, sondern als integraler Bestandteil ihres soziokulturellen Milieus wahrgenommen (vgl. Jugendwohlfahrt Oberösterreich, Qualitätshandbuch, 2002).

2.3 Ziele

Mobile Jugendarbeit hat zum Ziel, den jungen Menschen Dienstleistungen anzubieten, die ihre soziale Integration fördern. Im Zentrum stehen die Interessen, Kompetenzen und Ressourcen der jungen Menschen. Ziel ist es, diese aufzuzeigen, zu stärken, zu vertiefen und im Falle auszubauen.

Ein weiteres Ziel von Mobiler Jugendarbeit besteht darin, die Ausgrenzung von jungen Menschen aufzuzeigen, ihr entgegenzuwirken und sie zu verringern. Da die Zielgruppe ihren Lebensschwerpunkt auf „der Straße“ hat, setzt sich Mobile Jugendarbeit für eine positive Lebensraumgestaltung im Sinne des Klientels ein.

2.4 Zielgruppe

Mobile Jugendarbeit richtet sich an junge Menschen, welche:

- ausgegrenzt und stigmatisiert werden bzw. von Ausgrenzung und Stigmatisierung bedroht sind
- von anderen oder herkömmlichen Einrichtungen nicht erreicht werden
- sozial benachteiligt sind (aufgrund des sozialen Umfelds, der kulturellen und ökonomischen Situation, der familiären Konstellationen und aufgrund von Bildungs- und Sprachdefiziten z.B. Migrantenkinder jeglicher nationaler Herkunft)

- „auffälliges" soziales Verhalten zeigen (z.B. Gewaltbereitschaft, Delinquenz, Drogenkonsum)
- und jene für die "*der öffentliche Raum, vor allem Straßen und Plätze, von zentraler Bedeutung sind*" (vgl. Standards BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit, 1999)

Mobile Jugendarbeit kann entweder stadtteilorientiert oder szenenorientiert arbeiten.

2.5 Arbeitsschwerpunkte

Die Wahl der Arbeitsschwerpunkte orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen der KlientInnen bzw. der Zielgruppen. Dabei ist jedoch auch die Frage der vorhandenen Ressourcen (Stundenanzahl, Anzahl der MitarbeiterInnen etc.) mitzubedenken und in Relation zu den vorgenommenen Schwerpunkten zu sehen.

Kontrollpolitische Aufgabenstellungen müssen von den Mobilien JugendarbeiterInnen kategorisch abgelehnt werden (Berichtspflicht an die Polizei, Vertreibung der Jugendlichen von öffentlichen Plätzen etc.). Jegliche Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz muss auf dem Hintergrund der Prinzipien Mobiler Jugendarbeit (Parteilichkeit!) geschehen.

Zur Orientierung können folgende *Kriterien* herangezogen werden:

- Motivierung zur Aufnahme einer Berufsausbildung und Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf
- Entwicklung einer Zukunftsperspektive und längerfristigen Lebensplanung, vor allem auch unter berufs- bzw. beschäftigungsbezogenen Aspekten
- Erkennen und Analyse der geschlechtsspezifischen Sozialisation von Jungen und Mädchen und deren Auswirkungen sowie eigenem rollenspezifischen Verhalten und Rollenveränderungswünschen
- Entwicklung und Einübung von Problemlösungsstrategien und alternativen Handlungs- und Verhaltensmustern zum Abbau eigener Benachteiligung und Diskriminierung in verschiedenen Lebensbereichen
- Unterstützung bei der Bewältigung aktueller Probleme im sozialen Umfeld (z.B. Schule, Behörden, Eltern)
- Leisten von Präventionsarbeit (z.B. im Bereich der Drogen, Delinquenz und Gewalt)
- Unterstützung bei der Entwicklung von Selbständigkeit und Stärkung des Selbstbewusstseins
- Hilfe beim Finden eigener Normen, Werte und Handlungsorientierungen
- Vermittlung der Erfahrung solidarischen Handelns und emotionaler Geborgenheit
- Aufzeigen der gesellschaftlichen Bedingungen von ökonomischer und sozialer Benachteiligung

(vgl. Steimle / Wilde, 2001).

2.6 Methoden / Handlungsansätze

2.6.1 Beziehungsangebote, Szenenpräsenz

Die Basis der Mobilen Jugendarbeit bilden der Aufbau und die Vertiefung von tragfähigen Beziehungen zu einzelnen Personen und Gruppen. Dies erfordert eine kontinuierliche Präsenz an den für die Szene relevanten Plätzen, aber auch eine längerfristige Anstellung / Mitarbeit im Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit. Der Aufbau von tragfähigen und vertrauensvollen Arbeitsbeziehungen dauert erfahrungsgemäß mehr als ein Jahr. Ein reger Stellenwechsel zieht in der Regel Beziehungsabbrüche nach sich, die bei den Jugendlichen zu Enttäuschungen und Misstrauen führen können. Verantwortung in Bezug auf Beziehungsangebote gegenüber dem Klientel sollte schon zu Beginn der Arbeit thematisiert werden. Längere Arbeitsbeziehungen sind sowohl von ArbeitnehmerIn als auch von ArbeitgeberIn zu unterstützen.

2.6.2 Sofort- und Einzelfallhilfen, Beratung, Begleitung, Psychosoziale Prävention

Darunter fallen: Sozialberatung, Beratung und Hilfen zur existentiellen Grundversorgung, Krisenintervention, prozessorientierte Intensivbetreuung, berufs-/arbeitsmarktbezogene Beratung u.a.m.

Auf den vorhandenen Beziehungen aufbauend, ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte für Beratungen, Sofort- und Einzelfallhilfen. Da sich das Angebot sehr stark am Klientel ausrichtet, ist Mobile Jugendarbeit grundsätzlich für alle Fragen und Themen zuständig, die einen jungen Menschen beschäftigen. Dies erfordert breites Wissen und Kompetenz seitens der JugendarbeiterInnen. Die Beratungen können kurzfristig und schnell, ohne lange Wartezeiten oder Terminvereinbarungen stattfinden, sowohl auf der Straße, in Lokalen oder im Büro (niederschwellig). Jede Form der Weitervermittlung geschieht nur in Rücksprache mit den jungen KlientInnen und im Bedarfsfall begleitet der / die JugendarbeiterIn den / die Jugendliche(n) zu professionellen VernetzungspartnerInnen.

Beratung und Begleitung können sich kurzfristig im Sinne einer Krisenintervention oder Soforthilfe gestalten, aber auch längerfristig angelegt sein. Speziell in der Einzelfallhilfe ist eine längere Begleitung erforderlich, um gemeinsam an der Verbesserung der Lebenssituation des / der Jugendlichen zu arbeiten. Rückschläge können leichter abgefangen und vorhersehbare Schwierigkeiten können vorab gemildert werden. Die soziale Integration der Jugendlichen wird durch die längerfristige Begleitung gefördert und ihnen wird eine Beziehung mit Stabilität und Kontinuität ermöglicht, in welcher sie ihr soziales Verhalten reflektieren und gegebenenfalls ändern können. Vor allem können sie durch den kontinuierlichen Kontakt mit dem / der JugendarbeiterIn Vertrauen in soziale Kontakte wieder gewinnen. Diese Form der Begleitung erfordert viel Zeit und Geduld - sowohl seitens der Mobilen JugendarbeiterInnen als auch seitens der TrägerInnen.

2.6.3 Cliques- / Gruppenbezogene Arbeit, Erlebnis- und Freizeitpädagogik

Überall dort wo sich mobile JugendarbeiterInnen an bestehende Gruppen und Cliques wenden, findet gruppen- bzw. cliquesbezogene Arbeit statt. Cliques und

Gruppen können für Jugendliche ein Pool von Lernmöglichkeiten (peer-education), der Stärkung der Selbstachtung, der Wertschätzung, der Sicherheit und Geborgenheit sein. Über gemeinsame Interessen (Musik, Kleidung etc.) und Verhaltensstile findet Identifikation und Abgrenzung zu anderen Gruppen statt. Speziell Jugendliche aus nicht-intakten Familienverhältnissen finden hier Zugehörigkeit und Halt. In Krisenzeiten wirkt die Gruppe / Clique als stabilisierendes Moment.

Ziel der Mobilen Jugendarbeit ist es, Kontakt zu Cliquen und Gruppen herzustellen und wenn erforderlich regulierend auf diese einzuwirken. Über gemeinsame Freizeitgestaltung, erlebnispädagogische Gruppenerfahrungen, Diskussionen, gemeinsames Planen und Durchführen von Veranstaltungen werden praktische soziale Verhaltensweisen trainiert und gestärkt. Vorhandene Defizite können erkannt und im optimalen Fall kann ihnen entgegengewirkt werden.

Arbeit mit Gruppen bedeutet jedoch nicht, dass sich das Angebot nur an fixe TeilnehmerInnen bzw. Gruppenmitglieder richtet. Es kann auch sein, dass die Angebote an sich immer wieder neu formierende Gruppen gerichtet werden.

Während der Anlaufzeiten werden die Räume der Mobilen Jugendarbeit den Jugendlichen als Treffpunkt angeboten (vgl. Kap. 3.2). Meist formieren sich hier verschiedene Gruppen / Cliquen, welche zu unterschiedlichen Zeiten die Räumlichkeiten nützen. Im Vordergrund steht hierbei die gemeinsame Freizeitgestaltung, in der es gleichzeitig möglich ist, den Zugang zu den Jugendlichen zu vertiefen und das Vertrauen zu stärken. Vielfach wird erst hierdurch die "Bearbeitung" von Problemen von Einzelnen, aber auch in der Gruppe möglich.

Generell sollte bei der Arbeit mit Gruppen nicht vergessen werden, dass es sich um ein niederschwelliges Angebot für Randgruppen mit ihren spezifischen Problemen handelt und sich von dem Freizeitangebot eines Jugendzentrums unterscheiden muss. Hauptaugenmerk sollte auf die Schaffung von eigenen selbstverantwortlich verwalteten Räumen für Cliquen und Gruppen gelegt werden.

Speziell in der Arbeit mit Gruppen muss Mobile Jugendarbeit darauf hinweisen, dass Jugendliche ein Recht auf die Aneignung von öffentlichen Raum haben.

„Mobile Jugendarbeit postuliert das Recht junger Menschen auf (Wieder-)Aneignung öffentlichen Raumes als Ort der Selbstexpression, des Konsums und der Produktion von Kultur. Sie verteidigt auch im Sinne einer (Wieder-)Gewinnung von Heimat das Recht junger Menschen auf pädagogisch nicht besetzten Raum.“ (Stolz, 2001)

2.6.4 Vernetzung und Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Sozial-, Kultur- und Bildungsarbeit im Gemeinwesen (Stadtteil, Region o.ä.)

Ein weiteres Standbein von Mobiler Jugendarbeit ist die Vernetzung mit anderen relevanten Einrichtungen. Da es ein Ziel ist, den jungen Menschen Zugänge zu Ämtern, Berufen etc. zu ermöglichen und sie dabei zu begleiten, ist ein stabiles Netz in dieser Hinsicht für eine zielführende Arbeit unumgänglich. Nur so kann gewährleistet werden, dass die von Mobiler Jugendarbeit gemachten Angebote nicht verpuffen.

2.6.5 Interessensvertretung

Da Mobile JugendarbeiterInnen hautnah die Ausgrenzung und Stigmatisierung von Jugendlichen miterleben und gemeinsam mit den Jugendlichen Lösungsvorschläge erarbeiten, besteht ein Arbeitsschwerpunkt im Aufzeigen von Ausgrenzungsmechanismen und dem Einwirken auf diese. Dies kann z.B. schon bei der Planung von öffentlichen Plätzen und Einrichtungen geschehen. Ein großer Teil dieser Lobbyarbeit fällt in den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Hier gilt es, in der breiten Öffentlichkeit eine Sensibilisierung für die Belange der Jugendlichen zu schaffen.

2.6.6 Konfliktbearbeitung

Projekte der Mobilen Jugendarbeit werden häufig im Zuge von Anrainer-Problemen installiert. Jugendliche „lärmten“ oder fallen auf andere Art und Weise „negativ“ im Wohnviertel auf und „besorgte BürgerInnen“ wünschen sich, dass endlich die ersehnte Ruhe eintritt. Hier können Mobile JugendarbeiterInnen eine Art Mediation übernehmen, jedoch wieder auf dem Hintergrund des Prinzips Parteilichkeit. Mobile Jugendarbeit kann hier zwischen Jugendlichen und Erziehungsberechtigten, AnrainerInnen, Gemeinde, Ämtern, Bewährungshilfe, Polizei etc. vermitteln.

2.6.7 Sozialräumliche Arbeit

„Sozialräumliche Arbeit zielt auf eine verbesserte Infrastruktur und eine bessere Erschließung vorhandener Hilfesysteme für unsere KlientInnen. Das Wissen der Öffentlichkeiten über die Problemlagen der KlientInnen fördert eine konstruktive Kommunikations- und Konfliktkultur im Gemeinwesen.“ (Jugendwohlfahrt Oberösterreich, Qualitätshandbuch, 2002)

Mobile Jugendarbeit kann nur dann Fuß fassen, wenn sie aktiv an der sozialräumlichen Entwicklung mitarbeitet bzw. die Wünsche und Bedürfnisse des Klientels in die Planung und Gestaltung des Sozialraums einbringt (Schaffung von adäquaten Räumen, gemeinsame Veranstaltungen, Stadtteilstellen etc.). Durch Vernetzung und Zusammenarbeit mit lokalen KooperationspartnerInnen (anderen sozialen Einrichtungen, Behörden, Betrieben, Eltern, BürgerInnen, Vereinen etc.) kann dies gewährleistet werden.

2.6.8 Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann eine Sensibilisierung für die Lebenssituation der Jugendlichen geschaffen werden und gängigen Denkmustern entgegengewirkt werden. Ausgrenzung und Stigmatisierungen müssen öffentlich gemacht und thematisiert werden, um ihnen so entgegen zu treten. Dies kann geschehen in Form von Pressearbeit, Informationsarbeit, Vorträgen, Projekttagen, Lobbyarbeit, Veröffentlichungen, etc.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Personelle Rahmenbedingungen

3.1.1 Personal

Mobile Jugendarbeit konfrontiert die MitarbeiterInnen mit einer höheren Belastung als bei sozialer Arbeit innerhalb von Institutionen. Teamarbeit ist hier unbedingt erforderlich. Eine Arbeit im Team ermöglicht Reflexion, Informations- und Erfahrungsaustausch, der speziell in diesem schwierigen Arbeitsfeld von großer Wichtigkeit ist. Die spezifischen Belastungen dieses Arbeitsbereiches können dadurch aufgefangen werden. Weiters wird eine kontinuierliche Beziehungsarbeit gewährleistet (Kontakte können auch während Urlaubs- bzw. Krankenstandszeiten weitergeführt werden). Das Team sollte daher aus mindestens zwei hauptamtlichen MitarbeiterInnen bestehen. Um den Anspruch der geschlechtssensiblen Arbeit erfüllen zu können, sollten die Stellen gemischtgeschlechtlich besetzt werden. Eine sozialpädagogische Ausbildung der MitarbeiterInnen ist wünschenswert.

Mobile Jugendarbeit gründet auf Kontinuität, die sowohl von Seiten der ArbeitgeberInnen als auch von Seiten der ArbeitnehmerInnen unterstützt werden kann: Einerseits durch unbefristete Arbeitsverträge und andererseits durch die Bereitschaft, das Arbeitsfeld „aufsuchende Jugendarbeit“ als längerfristiges Betätigungsfeld zu sehen. Mobile Jugendarbeit eignet sich wenig als „Einstiegsjob“ in die Sozialarbeit. Eine Basis für tragfähige Arbeitsbeziehungen zu den Jugendlichen stellt Kontinuität dar. Mehrjährige Beschäftigungsverhältnisse führen daher zu einer höheren Qualität im Vergleich zu Projekten, in denen ein stetiger Wandel der Bezugspersonen vorherrscht. Dies muss schon in den Einstellungsgesprächen mit den JugendarbeiterInnen thematisiert werden. Von Seiten der ArbeitgeberInnen ist dies durch adäquate Bezahlung und Stundenfinanzierung zu unterstützen. Die Arbeitsstelle sollte für die MitarbeiterInnen existenzertreu sein. Jährliche Lohnerhöhungen gehören zum Standard. Zusätzliche Leistungen wie Teamleitung, Buchhaltung, etc. müssen entsprechend entlohnt werden.

Die große Chance von Mobiler Jugendarbeit liegt in ihrer Flexibilität. Um diese Chance zu nützen, muss für die MitarbeiterInnen in der Einteilung ihrer Arbeitszeiten größtmögliche Freiheit bestehen. Nur so kann schnell und unbürokratisch auf Veränderungen der Szene reagiert werden. Strenge Zeitvorschriften oder die Anforderung nach Vorausplanung von Dienstzeiten behindert diese Flexibilität. Im Sinne der Transparenz gegenüber dem Klientel ist jedoch von Seiten der JugendarbeiterInnen auf ein gewisses Maß an Kontinuität in Bezug auf die Präsenz an bestimmten Plätzen und Orten zu achten.

3.1.2 Arbeitszeiten

Durch Arbeitsstunden in den Abend- und Nachtzeiten und eventuell am Wochenende ist Mobile Jugendarbeit häufig sehr zeitintensiv. Dieses Mehr an Arbeitszeit ist ein Entgegenkommen der MitarbeiterInnen und schränkt ihr Privatleben ein. Zeitausgleich oder Bezahlung der Überstunden sind abzugelten. Arbeitsstunden ab 22.00 Uhr und an Sonn- und Feiertagen werden doppelt gerechnet (gängige Praxis in österreichischen und deutschen Streetwork-Einrichtungen).

Längere durchgehende Urlaubszeiten (z.B. drei Wochen), um Abstand zu den intensiven Beziehungen zu erhalten und die besonderen Belastungen aufzufangen, verhindern ein frühzeitiges Burn-out.

3.1.3 Supervision / Fortbildung und Weiterbildung

Zur fortlaufenden Qualifizierung der Arbeit sind Supervision und regelmäßige Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen erforderlich und müssen von den ArbeitgeberInnen gewährleistet werden.

3.2 Materielle - organisatorische Rahmenbedingungen

3.2.1 Räumlichkeiten

- Büro
- Aufenthaltsraum
- Sanitäre Anlagen

Eigene Büro- und Beratungsräume sind für die fachgerechte Arbeit unabdingbar. Die Anlaufstelle dient als örtliche Basis. Sie gewährt sowohl dem Klientel als auch den Mobilten JugendarbeiterInnen die Möglichkeit des Rückzugs. Die Räumlichkeiten selbst sollten besucherInnenfreundlich gestaltet, zentral gelegen und leicht erreichbar sein und folgendes beinhalten:

- Büro mit
 - Platz für Einzelgespräche
 - Schreibtisch
 - Stühlen
 - PC mit Internetanschluss
 - Email und Homepage
 - Drucker
 - Telefon
 - Anrufbeantworter
 - Mobiltelefon
 - Kopierer
 - Fax
 - Büroregalen

- Aufenthaltsraum mit
 - Couch
 - Tischen
 - Stühlen
 - Stereoanlage
 - Infoständer
 - Kühlschrank
 - Kaffeemaschine
 - Wasserkocher
 - Kochplatte / -nische
 - Geschirr
 - Tischfußballtisch
 - div. Spiele
- Sanitäre Anlagen
 - Waschbecken
 - WC

Während der Anlaufzeiten dient der Aufenthaltsraum als Treffpunkt für Jugendliche und als Raum für Gespräche.

Der Büro- bzw. Beratungsraum eröffnet einen geschützten Rahmen, in dem persönliche Einzelgespräche möglich sind. Gerade bei Mobiler Jugendarbeit ist dies wesentlich, da auf öffentlichen Plätzen und Räumen die Privatsphäre der KlientInnen nicht gewährleistet werden kann.

Die Öffnungszeiten sollten jene anderer Einrichtungen ergänzen und für alle Jugendlichen transparent sein. Bewährt hat sich hier eine einmal wöchentliche Anlaufzeit von 3 Stunden in der Abendzeit.

Das Vorhandensein von Computer, Telefon und Internetanschluss, eigenen Räumen und vertrauter Atmosphäre ist Grundbedingung um eine qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten. Speziell bei Kriseninterventionen muss rasches Handeln möglich sein. Hier kann es durch bürokratische Umwege (z.B. eingeschränkte Zeiten, in denen die Nutzung von Räumen erlaubt ist, gemeinsame Nutzung von PCs etc.) zu großen Verzögerungen und dadurch bedingt zu Beziehungsabbrüchen kommen. Das Angebot von Mobiler Jugendarbeit wird dadurch unglaublich unwirksam.

3.2.2 Handgeld, Spesenregelung - finanzieller Etat für kleine Aktionen

Da Mobile Jugendarbeit u.a. in den Lokalen stattfindet, in denen sich Jugendliche aufhalten, entstehen für die MitarbeiterInnen Kosten z.B. Eintritte, Snacks oder Getränke, durch die Kontakte hergestellt oder vertieft werden können. Die dabei entstehenden Kosten sollten unbürokratisch als Handgeld zur Verfügung stehen. Monatliche Pauschalen, welche in der Höhe den Anforderungen und dem Bedarf angepasst sind, sind hier am einfachsten. Abrechnungen nach Quittung sind aufwendiger, da es sich häufig um Kleinstbeträge handelt.

Ein kleiner Etat für unbürokratische schnelle Hilfen und spontane Aktionen wie Kinobesuch, Besuch im Schwimmbad etc. ermöglicht es den JugendarbeiterInnen Gelegenheiten zu nützen und ohne bürokratischen Aufwand Aktionen durchzuführen. Jugendlichen in Notsituationen auch finanziell unter die Arme greifen

zu können ist speziell in der Arbeit mit sozial desintegrierten Szenen von Vorteil (vgl. Gusy / Krauß / Schrott-Ben Redjeb, 1990).

3.2.3 Arbeits- und Büromaterial

- Taschenrechner
- Papier
- Kuverts
- Schreibzeug
- Visitenkarten
- Flyer - Infomaterial über die Einrichtung
- etc.

3.2.4 Etat für Fachliteratur

3.2.5 Dienstaussweis

Die MitarbeiterInnen benötigen zur Legitimation ihrer Handlungen einen Dienstaussweis.

3.3 Strukturelle Rahmenbedingungen

Für MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit ist ein uneingeschränktes Zeugnisverweigerungsrecht zu fordern. Dies muss von den Trägern gewährleistet werden. Auf einen Vertrauens- und Datenschutz ist von den MitarbeiterInnen zu achten.

Das Angebot, welches Mobile JugendarbeiterInnen an Jugendliche machen, gründet auf Freiwilligkeit, Akzeptanz und Parteilichkeit. Ordnungspolitische Ziele und die Einbindung in Zwangsmaßnahmen müssen daher kategorisch abgelehnt werden, da dadurch die Akzeptanz und Integration der MitarbeiterInnen in der Szene zerstört werden würde.

Als Grundlage für eine qualitativ hochwertige und fachgerechte Arbeit dient eine Sozialraumanalyse mit einer Beschreibung der Zielgruppen, mit denen gearbeitet werden soll. Auf dieser Grundlage wird von den MitarbeiterInnen ein fortschreibungsfähiges Konzept erstellt, sowie eine Beschreibung des Arbeitsplatzes, der Methoden und Tätigkeiten.

4 Jugendbedarfserhebung

4.1 Dauer

September 2011 - Juni 2012

4.2 Zielsetzung der Jugendbedarfserhebung von Dr. Peter Egg

- Erhebung der aktuellen Situation der Jugendlichen in den Gemeinden (Treffpunkte, Mobilität, Wünsche / Bedürfnisse usw.)
- Erarbeiten einer Grundlage für Diskussion, Planung und Umsetzung zukünftiger Projekte im Bereich der Jugendarbeit in den Gemeinden
- Förderung der Kommunikation zwischen Jugend und Gemeindeführung

4.3 Zielgruppe

Jugendliche in den Gemeinden Ehrwald, Lermoos, Biberwier (Jahrgänge 1992-2000)

Anzahl der Jugendlichen:

Ehrwald	272	EW 2642
Lermoos	108	EW 1103
Biberwier	66	EW 632
Gesamt	446	

4.4 Vorgangsweise

4.4.1 Methodenset

- Videostreifzüge / Ortsteilbegehungen
- Kernteam
- Interviews von Jugendlichen
- Interviews von Vereinsobleuten, LehrerInnen, PolizistInnen usw.
- Onlinefragebogen

4.4.1.1 Videostreifzüge

Kinder / Jugendliche dokumentieren und reflektieren selbst ihre Gemeinde mit Hilfe von Video- und Fotokameras.

25 Kamerteams filmten und fotografierten zwei Wochen lang alles was ihnen wichtig war. Das Filmmaterial wurde anschließend zusammengefasst.

Insgesamt waren 104 HauptschülerInnen und 47 StudentInnen unterwegs.

4.4.1.2 Kernteam

Ältere Jugendliche bilden das Kernteam und haben folgende Aufgaben:

- Peergroupinterviews
- Vorbereitung von Veranstaltungen
- Vorbereitung von Workshops
- Mitsteuerung des Gesamtprozesses

- Gemeinsame Präsentation der Ergebnisse

Beim ersten Treffen bekam das Kernteam alle nötigen Informationen und wurde mit Aufnahmegeräten, Akkus, Ladegeräten usw. ausgestattet und vertraut gemacht. Das Kernteam führte Kurzinterviews mit Jugendlichen aus ihrem Umfeld durch. Die insgesamt 71 Interviews wurden von StudentInnen transkribiert. Bei einem Gipfeltreffen auf der Zugspitze wurden anschließend die wichtigsten Punkte in den Interviews herausgearbeitet und von den Jugendlichen präsentiert.

4.4.1.3 Interviews mit Jugendlichen

Neben den Interviews des Kernteams wurden zusätzlich auch Interviews von Dr. Egg mit Jugendlichen in den Vereinen aufgenommen. Eine weitere Umfrage wurde beim Krampuslauf in Biberwier gestartet.

Es konnten ca. 30 Interviews gemacht werden.

4.4.1.4 Onlinefragebogen

Das Land Tirol führte von Oktober 2011 - Februar 2012 die Jugendstudie „Deine Meinung zählt“ durch, bei der Jugendliche mittels eines Onlinefragebogens ihre Meinung äußern konnten. Die Jugendlichen aus Ehrwald Lermoos und Biberwier wurden vom Kernteam, den GemeinderätInnen und in den Schulen auf die Aktion aufmerksam gemacht.

4.5 Ergebnisse

Die Jugendbedarfserhebung ist noch nicht abgeschlossen. Aus den bisherigen Erkenntnissen (siehe Anhang), lassen sich jedoch folgende Schwerpunkte erkennen:

- Erhaltung der Natur und der Freiräume die sie nützen
- Jugendraum
- Beachvolleyballplatz
- Veranstaltungen für Jugendliche unter 16 Jahre
- Skatepark usw.

4.6 Sozialraumanalyse

Auf Basis der Jugendbedarfserhebung haben sich die Vertreter_innen der Gemeinden Ehrwald und Lermoos dazu entschlossen, mit dem Angebot der Mobilien Jugendarbeit sicher zu stellen, dass durch eine Ansprechperson für die Jugendlichen in der Gemeinde, eine Weiterführung des Prozesses sichergestellt ist.

Um auf breiter Basis, das Angebot der Mobilien Jugendarbeit zu konzipieren, wurde die Jugendbedarfserhebung Teile einer Sozialraumanalyse ergänzt.

Die Datenerhebung im Zuge der Sozialraumanalyse erfolgte mit Hilfe von qualitativen Leitfadeninterviews (vgl. Lamnek, 1995) und Gemeindebegehungen (vgl. Deinet / Sturzenhecker 2001). Im Vorfeld der Interviews wurden aufgrund von Vorüberlegungen verschiedene Fragenkomplexe erstellt, um die wesentlich erscheinenden Aspekte des Sozialraums adäquat erfassen zu können. Die Personen wurden vom Mobilien Jugendarbeiter Andreas Nigg aus Reutte persönlich befragt.

Interviews mit ausgewählten VertreterInnen der Gemeinde Ehrwald und Lermoos, die Einblick in und Wissen über das jugendspezifische Geschehen in den Gemeinden haben. Insgesamt wurden fünf Interviews durchgeführt. Die Interviews wurden

in Ehrwald mit

- Robert Wilhelm (Pfarrgemeinderat, politisch Miteinander für Ehrwald, Soziales Engagement)
- Martin Hohenegg Bürgermeister von Ehrwald
- Margit Schennach (Obfrau Sozialausschuss, Gemeinderätin, Soziales Engagement)

in Lermoos mit

- Koch Thomas (im Kultur und Sozialausschuss so wie bei der Freiwillige Feuerwehr und Schützengilde)
- Josef Schennach (Polizist und Gemeinderat)

Neben den Interviews und Befragungen kamen außerdem Methoden wie Beobachtung und Gemeindebegehung (vgl. Deinet / Sturzenhecker 2001) zum Einsatz, um relevante Daten für die Analyse zu erhalten.

4.6.1 Interviewauswertung

Die Auswertung bestimmender Fragen und Analysekategorien ergab folgendes:

4.6.1.1 Erwartungen an die Mobile Jugendarbeit:

- Prävention
- Sprachrohrfunktion
- Schnittstelle Jugend & Politik
- Ansprechpartner für Jugendliche
- Beziehungsarbeit
- Räumlichkeiten mit/und für Jugendliche schaffen
- Projekte mit Jugendlichen umsetzen
- Sachbeschädigung eingrenzen

4.6.1.2 Vernetzung mit der Politischen Ebene:

- Projekte zur Prävention
- Unterstützung des Projektes
- Rahmenbedingungen ermöglichen

4.6.1.3 Freizeitgestaltung welche Flächen, Orte

Ehrwald:

- Räumlichkeiten keine Bekannt außer Vereinslokale
- Kirchplatz, Spielplatz beim Hallenbad, Fußballplatz wenn kein Training oder Spiel ist, Seen die im Umfeld liegen,

Lermoos:

- Räumlichkeiten keine Bekannt außer Vereinslokale
- Lusspark, Beach-Volleyballplatz, Skater Park,

4.6.1.4 Verbesserungsvorschläge:

Ehrwald:

- Beach-Volleyballplatz
- Kletterhalle Vergrößern
- Räumlichkeiten ohne Konsumzwang
- bessere Anbindung nach Reutte mit öffentlichen Verkehrsmittel

Lermoos:

- Street Soccer Platz
- Basketballplatz
- Chillplatz

4.6.1.5 Bezug auf Alkohol und Drogen

Präventives Arbeiten

Alkohol ist Thema

Vereinsstrukturen sind nicht transparent

4.6.1.6 Bezug auf Sachbeschädigung und Gewalt

Ehrwald:

- Gibt es, treten periodisch auf,

Lermoos:

- Wenig bekannt, Luss-Park WC-Anlage Sachbeschädigung,

4.7 Gemeindebegehung

4.7.1 Vorhandenes Angebot für Jugendliche

4.7.1.1 Angebot der Schulen

- Volksschule Ehrwald, Lermoos
- Hauptschule: In Ehrwald HS-Ehrwald, Lermoos, Biberwier
- Schularzt: Praktischer Arzt vor Ort

4.7.1.2 Vereine deren Angebote sich (auch) an Jugendliche richten bieten an:

Sport Vereine sehr Burschen lastig, Ehrwald-Eishockey stark vertreten,

Ehrwald:

- Ski-Club 1907 Ehrwald
- Sportverein Ehrwald
- Sektion Eishockey
- Fußball-Club Tiroler Zugspitze
- Tennis-Club Ehrwald

- Taekwon Do Club
- Modellverein Zugspitze, RAIBA Ehrwald-Lermoos-Biberwier
- Motorsportclub Ehrwald
- Fasnachtenscheller
- Theaterverein Ehrwald „Die Zugspitzler“
- Reit- und Fahrverein Zwischentoren
- Chor - Spirit
- Landjugend
- Jungschar
- Move Union Snowboarding Event & Lifestyle Club
- Tradition vereine (Musik, Feuerwehr, ...)

Lermoos:

- Skiklub Lermoos
- Tennisclub Lermoos
- Fußballclub Lermoos
- Jungschar
- Landjugend
- Beachvolley Verein
- Tradition vereine (Musik, Feuerwehr, ...)

4.7.1.3 Sport- und/oder Bolzplätze bzw. Parks

In Ehrwald gibt es:

- Fußballplatz (liegt außerhalb)
- Eishockeyplatz
- Kletterhalle
- Tennisplatz und Tennishalle
- Schwimmbad
- Kinderspielplatz neben dem Schwimmbad

In Lermoos gibt es:

- Fußballplatz
- Tennisplatz
- Beachvolleyballplatz
- Skateplatz
- Lusspark
- Kinderspielplatz im Lusspark
- Bike-Freeridestrecke „Forrest Thunder“ Lermoos

4.7.1.4 Spielplätze gedacht für Jugendliche bis 14 Jahre

Der Kinderspielplatz in Ehrwald der neben dem Schwimmbad liegt wird auch von jugendlichen als Treffpunkt und Rückzugs Ort genutzt. Ähnlich verhält es sich bei dem Kinderspielplatz im Lusspark in Lermoos der durch seine topografische Lage dazu anbietet (Skatplatz, Beachvolleyballplatz in der Nähe).

4.7.2 Fehlendes Angebot und Anliegen der Jugendlichen

Hier verweisen wir auf die ausführliche Jugendbedarfserhebung (siehe oben).

4.8 Erwartungen an die Mobile Jugendarbeit

Zusammengefasst lassen sich die Erwartungen der interviewten Personen an Mobile Jugendarbeit in fünf Bereiche gliedern:

- Ansprechperson für Jugendliche
- Hilfeleistung
- Prävention
- Projekte mit und für Jugendliche
- Sprachrohrfunktion
- Konfliktmanagement

Mobile Jugendarbeit soll dort sein, wo sich Jugendliche aufhalten, auf Jugendliche zugehen, Kontakte herstellen, offene Ohren für ihre Anliegen haben, sie ernst nehmen und darüber hinaus Identifikationsfiguren als nachahmenswerte Sozialisationsvorbilder bieten. Eine große Chance wird dabei in der Mobilität gesehen, nämlich die Jugendlichen „auf der Straße mit ihren Augen sehen“. Dabei lernen die Jugendlichen Männer und Frauen kennen, die sich Zeit für sie nehmen und sich mit ihnen ernsthaft und authentisch auseinandersetzen. Jugendliche können so mehr an Entscheidungen teilhaben, wenn es um jugendrelevante Angebote geht. In der Arbeit von Mobiler Jugendarbeit besteht die Möglichkeit, die vorhandenen Kontakte zur Weiterleitung und als Anregung für Beteiligungsveranstaltungen der Gemeinden zu nutzen.

Große Erwartungen werden hinsichtlich der Prävention gestellt. Die Jugendlichen sollen mit Mobiler Jugendarbeit ein niederschwelliges und kompetentes Beratungsangebot in Anspruch nehmen können und Unterstützung bei der Vermittlung zu anderen Institutionen erhalten. Da es in beiden Gemeinden derzeit kein Angebot für Jugendliche gibt, zielt diese Erwartung auf alle Jugendlichen ab.

Bei lokalen Konflikten wird von Mobiler Jugendarbeit Konfliktmanagement erwartet, dass *"man dort schaut, was los ist"*. Mobile Jugendarbeit soll die Situation analysieren und sich mit der *„Frage nach Lösungen zur Steuerung und Verbesserung“* auseinandersetzen. Mobile Jugendarbeit muß sich jedoch klar von ordnungspolitischen Maßnahmen distanzieren. Mobile Jugendarbeit geht mit pädagogischen Methoden an den Konflikt heran und lädt die Jugendlichen ein, auf konstruktive und produktive Art und Weise ihre Wünsche zu äußern bzw. ihren Bedürfnissen Raum zu geben.

Die Auswertung der Interviews zeigt einen schönen Querschnitt der unterschiedlichen Erwartungen, die mit dem Projekt Mobile Jugendarbeit verbunden sind. Es wird deutlich, welch breites Angebotsspektrum die Mobile Jugendarbeit beinhalten muss, um den unterschiedlichen Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden.

Mit den Interviews wird aber auch deutlich, dass es zum Teil große Unklarheiten bezüglich der Arbeitsfelder Mobiler Jugendarbeit bzw. Streetwork gibt. Aussagen, die auf Forderungen hinweisen, dass Mobile Jugendarbeit Ordnung schaffen soll, verdeutlichen die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach einfachen und schnellen

Lösungen für gesellschaftliche Missstände und der differenzierten Betrachtung dieser Phänomene mit ihren multiplen Ursachen.

Stärken und Vorzüge der Mobilen Jugendarbeit sind zweifellos ihre Präsenz im öffentlichen Raum, der Alltagsbezug, die Milieunähe sowie die Flexibilität und Spontanität bei sozialarbeiterischen Interventionen und Hilfeleistungen, vorausgesetzt, die zeitlichen und personellen Ressourcen lassen dieses breite Spektrum auch zu.

5 Mobile Jugendarbeit Ehrwald - Lermoos

5.1 Rahmenbedingungen

5.1.1 Räume

Eigene Büro- und Beratungsräume sind für die fachgerechte Arbeit unabdingbar (siehe). Die Anlaufstelle dient als örtliche Basis. Sie gewährt sowohl dem Klientel als auch den Mobilten JugendarbeiterInnen die Möglichkeit des Rückzugs. Die Räumlichkeiten selbst sollten besucherInnenfreundlich gestaltet, zentral gelegen und leicht erreichbar sein und folgendes beinhalten:

5.1.2 Personal

Ein_e hauptamtliche_r Mitarbeiter_in wird für 20 Wochenstunden bei der Gemeinde Ehrwald angestellt, um die Mobile Jugendarbeit in den Gemeinden Ehrwald und Lermoos zu etablieren. Eine enge Kooperation mit der Mobilten Jugendarbeit Reutte ist Teil des Konzepts. Neben monatlichen Großteams sind die Planung und Durchführung von gemeinsamen Projekten im Rahmen der vorhandenen Ressourcen gewünscht. Durch die Kooperation mit der Mobilten Jugendarbeit Reutte kann a) ein gemischtgeschlechtliches Angebot gewährleistet werden und b) im Bedarfsfall auf weitere Ressourcen zurückgegriffen werden. Dies gilt natürlich für alle Gemeinden im gleichen Maße und immer im Rahmen der vorhandenen Ressourcen. So kann es beispielsweise sein, dass bei einem Projekt für Burschen die beiden Mobilten Jugendarbeiter gemeinsam arbeiten oder wenn z.B. vermehrt Mädchen in Ehrwald das Angebot der Mobilten Jugendarbeit wünschen, eine Mitarbeiterin der Mobilten Jugendarbeit Reutte bei Außendiensten mitgehen könnte. Neben den 14tägigen Großteams sind zwei Klausuren pro Jahr fixer Bestandteil der Arbeit.

Der Büro- bzw. Beratungsraum eröffnet einen geschützten Rahmen, in dem persönliche Einzelgespräche möglich sind. Gerade bei Mobiler Jugendarbeit ist dies wesentlich, da auf öffentlichen Plätzen und Räumen die Privatsphäre der KlientInnen nicht gewährleistet werden kann.

Die Öffnungszeiten sollten jene anderer Einrichtungen ergänzen und für alle Jugendlichen transparent sein. Bewährt hat sich hier eine einmal wöchentliche Anlaufzeit von 3 Stunden in der Abendzeit. (siehe Punkt 3.2.1)

5.1.3 Finanzierung

Die Mobilten Jugendarbeit (20h) wird von den Gemeinde Ehrwald und Lermoos und durch Förderungen von der Abteilung JUFF (Amt der Tiroler Landesregierung) getragen.

Bezüglich Spesenabrechnung, Fachliteratur etc. verweisen wir auf den Punkt 3.2.2.

Ein jährliches Aktionsbudget für Projekte und Aktivitäten mit den Jugendlichen ist fixer Bestandteil des Konzeptes und muß von den jeweiligen Gemeinden zur

Verfügung gestellt werden. Die Mobilen Jugendarbeit hat hierfür einen Budgetvorschlag pro Kalenderjahr vorzulegen.

5.2 Grundlagen der Mobilen Jugendarbeit

5.2.1 Zielgruppe

In erster Linie will die Mobile Jugendarbeit folgende Zielgruppen ansprechen:

- Jugendliche die viel im öffentlichen Raum unterwegs sind
- Sozial benachteiligte Jugendliche (soziales Umfeld, kulturelle und ökonomische Situation, familiäre Konstellationen)
- Jugendliche die sozial auffälliges Verhalten zeigen (Gewaltbereitschaft, Delinquenz, Drogenkonsum)
- Jugendliche die nicht von anderen Einrichtungen erreicht werden

Die Zielgruppendefinition ergibt sich dabei zum einen aus der allgemeinen Zielgruppendefinition von Mobiler Jugendarbeit (vgl. Kap. 2) zum anderen aus den Ergebnissen der Sozialraumanalyse.

5.2.2 Arbeitsschwerpunkte

Aufgrund der Erfahrungen des begleitenden Mobilen Jugendarbeiters Andreas Nigg und der Jugendgemeindeberaterin Martina Steiner, den Ergebnissen der Jugendbedarfserhebung und Sozialraumanalyse und entsprechend den Prinzipien von Mobiler Jugendarbeit ergeben sich folgende Arbeitsschwerpunkte. Da sich die Wahl der Arbeitsschwerpunkte an den Wünschen und Bedürfnissen der oben genannten Zielgruppen orientieren, sind sie im Bedarfsfall flexibel zu handhaben.

- Krisenintervention
- Aufbau und Erhalt eines tragfähigen Beziehungsnetzes
- Einrichtung einer Beratungsstelle
- Aufsuchende Arbeit
- Kontaktaufnahme zu Cliques
- Vernetzung mit jugendrelevanten Einrichtungen
- Konfliktmanagement
- Einzelfallhilfe
- Beratung und Weitervermittlung zu spezifischen Einrichtungen
- Sprachrohrfunktion für die Anliegen der Jugendlichen
- Förderung der Partizipation
- Schaffung von Räumen für Jugendliche
- Verankern der Institution Mobile Jugendarbeit in den beteiligten Gemeinden

5.2.3 Arbeitsschwerpunkte denen besondere Bedeutung zukommt

- Ausbau der Mobilen Jugendarbeit und Kooperation mit Mobiler Jugendarbeit Reutte
- Aufbau eines tragfähigen Beziehungsnetzes
- Kontaktaufnahme zu einzelnen Jugendlichen und Cliques im Zuge des Aufsuchens von jugendrelevanten Plätzen und Orten
- Sprachrohrfunktion für Jugendliche
- Angebot einer Anlaufstelle - Adaption von Räumlichkeiten

6 Qualitätssicherung / Evaluation / Effizienzprüfung

Wie kann überprüft werden, ob und mit welchem Erfolg das Konzept umgesetzt wird?

Qualitätssicherung soll nicht als isolierte Maßnahme verstanden werden, sondern als Teil des Gesamtkonzepts. Der Qualitätssicherungsansatz geht von der Benennung und Ausarbeitung bestimmter Qualitätsziele und -standards aus. Die Gegenüberstellung dieser Ziele mit dem Ist-Zustand wird als Qualitätskontrolle bezeichnet. Je nach Ergebnis werden entweder Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen, mit denen versucht wird, das gegenwärtige Qualitätsniveau zu halten, oder bei großen Ist-Soll-Differenzen, Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung bzw. -verbesserung durchgeführt. Ein solch umfassendes Denken wird als Qualitätsmanagement bezeichnet und setzt ein entsprechendes Bewusstsein bei den MitarbeiterInnen voraus (Qualitätsphilosophie). Im Idealfall gibt es laufend gezielte Planungsschritte, Verantwortliche für die Durchführung der Qualitätssicherungsmaßnahmen sowie die Bereitstellung entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen.

Die Qualitätssicherung erfolgt über die Gegenüberstellung der Ziele mit dem Ist-Zustand, systematischer Reflexion und (Jahres)Planung, Selbstevaluation¹ und Dokumentation der Arbeit.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Umsetzung der konzeptionellen Zielsetzungen laufend zu überprüfen. Folgende werden im Projekt Mobile Jugendarbeit Anwendung finden:

- Darstellung und Dokumentation der Projekte von Mobiler Jugendarbeit in Form von Jahresberichten
- Analyse der quantitativen Aspekte der Leistungs- und Tätigkeitsangebote von Mobiler Jugendarbeit (z.B. statistische Erhebung, monatliche Arbeitszeiterfassung)
- Analyse projekt- bzw. institutionsinterner Prozesse (konzeptionell-inhaltlich, strukturelle und personelle Entwicklung in internen Berichten und Klausurtagungen)
- Reflexion mit KollegInnen (z.B. als Fallbesprechung, durch Führen eines Tagebuches, durch Verschriftlichung von Feldanalysen, durch Analyse von Gruppenprozessen des Klientels)
- Analyse und Auswertung projektinterner Prozesse unter Einbezug externer BeraterInnen (z.B. in Form von Supervision)

Diese Methoden sind verfügbare Bausteine der Qualitätssicherung und sind entsprechend den Bedingungen und den Ressourcen anwendbar. Qualitätssicherung, Evaluation und Effizienzprüfung muss immer auch auf dem

¹ Zum Begriff Selbstevaluation vgl. (Spiegel, 1996).

Hintergrund der Prinzipien Mobiler Jugendarbeit stattfinden (vgl. Kapitel 2 - Prinzipien, Anonymität, Verschwiegenheitspflicht).

Konzeptfortschreibung

Eine weitere Maßnahme der Qualitätssicherung stellt die kontinuierliche Konzeptfortschreibung dar. In einem sich rasch wandelndem Arbeitsfeld wie dem der Mobilen Jugendarbeit ist es unabdingbar auf Veränderungen der Jugendkulturen adäquat zu reagieren und die Vorgehensweisen und Angebote den realen Gegebenheiten anzupassen. Im Rahmen von Klausurtagungen sollten Zielsetzungen und Arbeitskonzepte laufend überprüft und falls notwendig modifiziert werden.

Literatur

Bodenmüller, Martina / Piepel, Georg: Streetwork und Überlebenshilfen. Entwicklungsprozesse von Jugendlichen aus Straßenszenen, Weinheim u.a., 2003

Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit: Fachliche Standards für Streetwork/Mobile Jugendarbeit. Qualitätsmerkmale, Rahmenbedingungen, Qualitätssicherung, Bonn 1999

Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Konzepte entwickeln. Anregungen und Arbeitshilfen zur Klärung und Legitimation, 2. Aufl., Weinheim u.a., 2001

Gusy, Burkhard / Krauß, Günter / Schrott-Ben Redjeb, Gudrun: Aufsuchende soziale Arbeit. Qualitätsmerkmale von Streetwork und ihrer institutionellen Rahmenbedingungen, Berlin, 1990

Jugendwohlfahrt Oberösterreich: Qualitätshandbuch Streetwork Oberösterreich, 2002

Krauß, G. / Steffan, W: Expertise Streetwork / Straßensozialarbeit, in: Kreft, D. / Lukas, H. (Hrsg.): Perspektivenwandel der Jugendhilfe. Band 2 Expertisentexte "Neue Handlungsfelder in der Jugendhilfe", Frankfurt, 1993

Kreft, D. / Lukas, H. (Hrsg.): Perspektivenwandel der Jugendhilfe. Band 2 Expertisentexte "Neue Handlungsfelder in der Jugendhilfe", Frankfurt, 1993

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 1 Methodologie, 3. Aufl., Weinheim, 1995

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2 Methoden und Techniken, 3. Aufl., Weinheim, 1995

Nikles, Bruno W. (Hrsg.): Handbuch des Kinder- und Jugendschutzes, Münster, 1995

Spiegel, Hiltrud: Produktbeschreibungen - Ein Grundgerüst für die (Selbst-)Evaluation konzeptioneller Arbeit, in: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Konzepte entwickeln. Anregungen und Arbeitshilfen zur Klärung und Legitimation, 2. Aufl., Weinheim u.a., 2001

Steimle, Hans-E. / Wilde, Burkhard: Streetwork/Mobile Jugendarbeit und aufsuchende Jugendsozialarbeit, Online-Archiv von "SMIP - Streetwork / Mobile Jugendarbeit Infopool", FH Potsdam, 2001, Online im WWW unter URL.: <http://www.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/steffan/final/ingang.htm> (abgerufen am 21 April 2005)

Steffan, Werner: Straßensozialarbeit - Eine Bestandsaufnahme, in: Nikles, Bruno W. (Hrsg.): Handbuch des Kinder- und Jugendschutzes, Münster, 1995

Steffan, Werner: Was ist Streetwork / Mobile Jugendarbeit?, Online-Archiv von "SMIP - Streetwork / Mobile Jugendarbeit Infopool", FH Potsdam, 2001, Online im

WWW unter URL: <http://www.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/steffan/final/ingang.htm> (abgerufen am 21. April 2005)

Stolz, Peter: in: Steffan, Werner: Was ist Streetwork / Mobile Jugendarbeit?, Online-Archiv von "SMIP - Streetwork / Mobile Jugendarbeit Infopool", FH Potsdam, 2001, Online in WWW unter URL: <http://www.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/steffan/final/ingang.htm> (abgerufen am 21. April 2005)

Zusammenfassung Maßnahmenvorschläge aus...

- ... den Filmstreifzügen (ca. 100 TN)
- ... den 70 Interviews des Jugendteams
- ... den Zusammenfassungen der Interviews des Jugendteams (Plakate)
- ... des Hauptschul-Votings
- ... der Online-Umfrage (135 TN)
- ... den Gruppeninterviews in den Vereinen

1. Natur

- unasphaltierter Weg Richtung Moosbrücke erhalten

2. Golfplatz

- warum können keine Kinder mitmachen?

3. Hallenbad

a. Ehrwald

- kein Sprungturm, extra nach Garmisch (1- und 3-m Brett)
- unterhalb Beachvolleyballplatz, existiert bereits Plan?
- geschlossen während Herbstferien

b. Hallenbad Lermoos

- Beschwerden wegen Jugendliche, Vorurteile

4. Freibad Lermoos

- Trampolinspringen gratis

5. Kletterhalle

- Mehr Kletterrouten

6. Schifahren/ Snowboard

- Funpark

7. Öfter etwas los

- Veranstaltungen (Zugspitzsaal: mehr Möglichkeiten, bezirksweite Bewerbung)
- keine Indoor-Treffpunktmöglichkeiten, überhaupt Zwischensaison
- mehr Ausflüge
- Tanzaktivitäten
- Theatergruppe für Jüngere
- Konzerte für Jüngere im Musikcafe
- Partys
- Kinderdisco/ Disco
- Konzerte für Jüngere (auch unter 16) (Zugspitzsaal) (Bubblebeats, Beethoven, ...)
- Workshops
- Glühweinstände
- Schi-Show
- Soapsoccerturniere am Kirchplatz

8. Nusspark

- eher für kleinere Kinder
- große Wiese: Beachvolleyballplatz, Fußballfeld
- Tischtennistisch renovieren
- WC oft zu
- Trampolin
- Aufenthaltsplatz: Bank vor dem WC
- Beachvolleyballplatz Skateplatz Lermoos
- Chillerplatz
- Grillplatz, Lagerfeuer machen

9. Treffpunktmöglichkeiten

- Hauptschule - geht nicht immer
- daheim sitzen
- im Wald
- Spielplatz Ehrwald: auch nicht erwünscht
- mehr Plätze, wo sie hingehen können

10. Dorfplatz:

- Biberwier:
 - Fußballtore

- Basketballkorb
 - Wippe im Kindergarten renovieren
 - Wiese: für größere Kinder etwas
 - Beachvolleyballplatz
 - im Kindergarten die kleineren Kinder
 - Ball holen möglich in der Gemeinde?
 - etwas zum Klettern
 - Ehrwald
 - Dorfbänke wieder aufstellen
11. Fußball Biberwier:
 - die Schuhe draußen abklopfen
 - Clubhaus beim Fußballplatz auch für Jugendliche bis 21:00 offen
 12. Jugendtreff
 - bessere Ausgehmöglichkeiten
 - Jugendcafes
 - Jugendrestaurant/-gasthof
 - Bowlingbahn
 - Mädchenrunden
 - Würstelbude
 - Beratungseinrichtung
 - DJs
 13. Jugendtarife
 - Golfen
 - Klettern
 - Liftkarten/ Skigebiete
 - Schwimmangebote
 - Tennis
 - Tanzkurs
 - Lokale
 - Kino
 - Area47
 14. Kartbahn
 15. Bücherei
 - länger und öfter offen
 16. Hockey
 - Eisdisco nicht nur unter der Woche
 - viel Schnee auf dem Eis, wenn es schneit, Problem auch bei Regen - Eishalle/ Überdachung
 - Kabinen Nachwuchssportler
 - im Sommer: Skatepark, Konzerte, Rollschuhbahn, Landhockeyplatz, Basketball, Rampen für Fahrräder, Matten für Streethockey...
 - Renovierung Eishockeytribüne
 - Eishockeyhalle
 - Gatter renovieren
 17. Lift Biberwier
 - renovieren
 18. Skatepark
 - Ehrwald: beim Musikcafe
 - Beachvolleyballplatz am Skateplatz Lermoos?
 19. Beachvolleyballplatz Blindsee
 20. Kino
 - wieder eröffnen
 21. Hauptschule
 - Wiese vor der Hauptschule gestalten
 - echte Tore im Turnsaal
 - Erste Hilfe Kasten auffüllen
 22. Bahnhof
 - renovieren
 - Imbissstand

23. Lagerfeuerplätze

- erhalten

24. Mitbestimmung

- Dass man Jugendliche in die Gemeinde mehr einbindet
- Einen Jungpolitiker einstellen
- Umfragen, Projekte mit der Regierung, Vorlesungsstunden
- besser informieren, interessanter gestalten
- öfter befragen, einbinden
- wenn Jugendliche über das Fernsehen mit Sendungen für Jugendliche informiert werden
- dass man ihm Unterricht mehr darüber redet

25. Mobilität

- Preise für die Bahn zu teuer
- Mobilität nachts verbessern (vor allem nach Reutte)
- Im Sommer auch Nachtbus

26. Vereine

- Vereine ohne Mitgliedsbeitrag

27. Scooterplatz

28. Downhillstrecke

29. Mehr Müllkübel